

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 32

Artikel: Unser Artillerie-Bundespferd

Autor: Marcuard, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben, und in einer Zeit aufgewachsen sind, wo eine gründliche und sorgfältige Ausbildung eben schon wegen Zeitmangel und Ueberlastung des Programms nicht möglich war. Gegen die Auffassungen einer moderneren Schule aber stemmt sich ein mächtiger Damm, der sich aufbaut aus Dilettantismus, Routine, Popularitätshascherei und starrem Festhalten am alten Zopf.

Brechen wir diesen Damm und was uns not tut, ist da: *Einheitlichkeit der Auffassung!*

Hauptmann Frick.

Unser Artillerie-Bundespferd.

Vor circa 6 Jahren wurde von Offizieren, die nach Oesterreich abkommandiert waren, der Vorschlag gemacht, für die Berittenmachung der Offiziere unserer Gebirgstruppen, Haflingerpferde anzukaufen.

Diese Pferderasse, die speziell im Tyrol gezüchtet wird, habe den Vorteil, sowohl im Zuge wie auch ganz besonders als Trag- und Reittier im Gebirge verwendet werden zu können. Ein näheres Studium dieser Pferde an Ort und Stelle ergab, daß sie im Gebirge ausgezeichnete Dienste leisteten, was sie auch, gemäß Berichten, wiederum in diesem Kriege bewiesen haben, aber als Zugpferde in der Feldartillerie wohl zu klein seien. Ferner waren die Haflinger schon damals so gesucht, daß der Ankauf einer genügenden Zahl zu kostspielig und kaum durchführbar gewesen wäre.

Wenn wir vergleichend unser Artillerie-Bundespferd etwas näher betrachten, wie es seit mehreren Jahren von der eidgenössischen Pferderegieanstalt alljährlich angekauft wird, so kann man sich wirklich fragen: Warum denn in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah'!“

Haben diese Pferde nicht alle Vorteile und Eigenschaften, die wir von einem kriegstüchtigen Artilleriepferd verlangen müssen?

Das Modell wie es jetzt gekauft wird, ist ein kräftiges, gedrungenes Pferd von mittlerer Größe, starken Knochen und gewöhnlich guten Hufen.

Trotz der gegenwärtig stark reduzierten Futterration bleiben sie in sehr befriedigendem Nährzustand, sind nicht verweichlicht und widerstehen den Witterungseinflüssen auch bei mittelmäßiger oder schlechter Unterkunft.

Als Artilleriezugpferd ist es das Ideal; denn wo es überhaupt möglich ist, mit einem Sechserzug durchzukommen, leisten sie mit absoluter Sicherheit die von ihnen verlangte Arbeit. Ferner haben diese Pferde soviel natürlichen Gang, daß auch auf größeren Strecken getrabt werden kann, ohne etwas zu verlangen, was wider ihr Temperament und ihre Natur gehen würde.

Zum Gebrauch als Reitpferd für Offiziere läßt sich ein großer Teil derselben sehr wohl verwenden. Das Pferd ist absolut sicher im Gelände, ist vertraut und bietet bei der Dressur keine besonderen Schwierigkeiten, sodaß auch ein wenig geübter Reiter leicht mit ihm auskommen kann.

Im Gebirgsdienst nun leistet dasselbe Pferd ebenfalls sehr Gutes. Früher glaubte ich während Jahren nur an das Maultier als einziges Tragtier, das wirklich den hohen Anforderungen im Gebirge gewachsen sei. Durch langjährige Erfahrungen habe ich mich eines Anderen belehren lassen: Auf allen anstrengenden und schwierigen Märschen mit

der Gebirgsartillerie haben die Batterien mit Artillerie-Bundespferden die Maultiere, sogar die Walliser — die den spanischen ganz bedeutend überlegen sind — an Ausdauer geschlagen.

Daß diese Pferde für diesen speziellen Dienst trainiert werden müssen, ist selbstverständlich. Haben sie aber einmal das nötige Training, so halte ich eine solche Pferdebatterie für bedeutend leistungsfähiger als eine Maultierbatterie. Gerade bei sehr steilen langdauernden Anstiegen verfügen die Pferde über sehr viel Kraft und Energie, und auch die schwereren Modelle, von welchen man glauben möchte, ihre angeborene Schwerfälligkeit wäre ihnen hinderlich, marschieren mit den schwersten Lasten ausgezeichnet. Ihr ruhiges Temperament ist im Gebirge in allen Lagen nur von Vorteil. Was die Sicherheit im Treten anbelangt, so sind sie auch hier den Maultieren gewachsen, ausgenommen sehr gebirgsgewohnten Walliser Maultieren.

Man wird mir entgegenhalten, daß das Pferd eben doch Training gebraucht, bevor es auf dieser Höhe der Leistungsfähigkeit angelangt ist, das Maultier dagegen sei ohne weiteres für das Gebirge geeignet.

Diese Auffassung ist falsch. Man beobachte nur die spanischen Import-Maultiere bei der Arbeit. Sie brauchen auch Training und zwar bedeutend mehr als unsere Pferde, da sie an und für sich viel weniger kräftig gebaut sind. Das Walliser Maultier ist nur deswegen sofort gebirgstüchtig, weil es von Jugend an und außer dem Militärdienst im Gebirge auf schlechten Pfaden verwendet wird.

Den einzigen Vorteil, den das Maultier dem Pferde voraus hat, ist, daß es ohne Zweifel genügsamer ist und mit weniger Futter auskommt. Immerhin leidet auch deren Leistungsfähigkeit darunter, und ich halte die gegenwärtig den Maultieren zugesprochene Futterration als zu klein bemessen, was sich im Ernstfalle bitter rächen würde.

Die Kriegserfahrungen haben deutlich gezeigt, daß die Innländer den Krieg am besten ausgehalten haben. Auch wir haben allen Grund unseren „Freiberger“ hochzuhalten und ihn, so wie er jetzt im Artillerie-Bundespferd recht einheitlich als „verbesserter Jura-Typ“ sich darstellt, planmäßig und in möglichst großer Zahl zu züchten.

Indem der Staat diese Pferde ankaufst, verschafft er dem Züchter ein sicheres Absatzgebiet und zeigt ihm, welche Produkte er auf den Markt bringen muß, um Erfolg zu haben.

G. Marcuard, Major der Artillerie.

Bücherbesprechungen.

Unsere Militärärzte werden sich freuen, zu nehmen, daß bei A. Francke in Bern die Reden, gehalten in der Heiliggeistkirche in Bern am 31. Juli 1917, in einer fein ausgestatteten Broschüre „Theodor Kocher“ erschienen sind, die das Andenken ihres Meisters feiern.

H. M.

Vaterland und Heimat. Ein Problem des Weltbürgertums und der Verständigung. Vortrag, gehalten vor der Zürcher Freistudentenschaft am 22. November 1917 von Rudolph Said-Ruebe. Zürich. Orell Füll. Fr. — 80.

Wie die anderen im gleichen Verlag erschienenen und hier gewürdigten Vorträge, zeichnet sich auch der neue durch Scharfsinn und Klarheit zugleich aus. Die Quintessenz ist in dem Satze zusammengefaßt: Wie es im